

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 9.

Dienstag, den 31. Januar

1882.

## Generalverordnung

an die Amtshauptmannschaften und die Stadträthe in Städten mit revidirter  
Städteordnung des Dresdner Regierungsbezirks.  
Das Landarmenwesen betr.

Die von Jahr zu Jahr sich steigenden Ansprüche an den Landarmenfonds und die dadurch immer mehr wachsende Belastung der Staatskasse, sowie die auf Erfahrung beruhende Thatsache, daß die mit der vorläufigen Unterstützung der Landarmen beauftragten Ortsarmenverbände resp. deren Vertreter, bei Prüfung der für die Festsetzung der Art und Höhe der zu gewährenden Unterstützung maßgebenden Erwerbs-, Familien- und sonstigen Verhältnisse der betreffenden Personen nicht immer mit der durch das dabei betheiligte staatsfiscalische Interesse gebotenen Sorgfalt und Strenge zu Werke gehen, vielmehr, weil den Ortsarmenverbänden die bestrittenen Verläge aus dem Landarmenfonds restituirt werden, die Unterstützungen in höherem und reichlicherem Maße verwilligen, als solche unter ähnlichen Verhältnissen an hilfsbedürftige Ortsarme gewährt zu werden pflegen, machen es der Königl. Kreisshauptmannschaft im Interesse des Landarmenverbands zur Pflicht, sich von den Verhältnissen der im hiesigen Regierungsbezirk vorhandenen Personen resp. Familien, welche aus dem Landarmenfonds fortlaufende Unterstützungen, namentlich von höherem Belange, erhalten, genaue Kenntniß zu verschaffen, um darnach beurtheilen zu können, ob in dem einen oder anderen Falle eine Ermäßigung, nach Befinden Inwegfallstellung der Unterstützung angezeigt, beziehentlich ob etwa die Anordnung besonderer Maßnahmen gegen arbeitsscheue Landarme geboten erscheint.

Die **Amtshauptmannschaften** des hiesigen Regierungsbezirks werden daher hiermit veranlaßt, von den Bürgermeistern in mittleren und kleinen Städten, sowie von den Gemeindevorständen ihres Bezirks ein Namensverzeichnis der sämtlichen von den betreffenden Ortsarmenverbänden für Rechnung des Landarmenfonds unterstützt werdenden Personen, resp. Familien, unter Angabe der Höhe der Unterstützungsbeträge zu erfordern und an der Hand dieses Verzeichnisses bei Bereisung des Bezirks und bei sonst sich bietender Gelegenheit in der oben angegebenen Richtung sorgfältige Erörterungen anzustellen und dafür sich hierbei ergeben sollte, daß im einzelnen Falle eine Ermäßigung, nach Befinden Wiedereinziehung der Unterstützung für gerechtfertigt, beziehentlich bei arbeitsscheuen Landarmen die Anordnung besonderer Maßnahmen für geboten zu erachten ist, ungesäumt Bericht anher zu erstatten.

Hierbei ist von dem Grundsätze auszugehen, daß die Landarmen hinsichtlich der ihnen zu gewährenden Unterstützungen nicht besser, sondern ganz so wie die Ortsarmen zu behandeln sind.

Außer in den vorgedachten einzelnen Fällen haben die **Amtshauptmannschaften** längstens bis zum 1. Juli dieses Jahres eingehenden Bericht über das Ergebnis der veranstalteten Revisionen und über die im Allgemeinen gemachten Wahrnehmungen zu erstatten.

Soviel hiernächst die Landarmen in Städten mit **revidirter** Städteordnung betrifft, so mögen die **Stadträthe** die obigen Grundsätze ebenfalls zur Richtschnur nehmen und erwartet die Königl. Kreisshauptmannschaft von den Stadträthen spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres gleichfalls gutachtlichen Bericht darüber, ob in einzelnen Fällen eine Ermäßigung der zeither gewährten Unterstützungen für Landarme, beziehentlich besondere Maßregeln gegen Arbeitsscheue angezeigt erscheinen.

Im Uebrigen haben die **Amtshauptmannschaften** dafür besorgt zu sein, daß diese Verordnung in den betreffenden **Amtsblättern** zum Abdruck gebracht wird.

Dresden, den 16. Januar 1882.

Königliche Kreisshauptmannschaft.  
von Einfiedel.

Stenz, S.

In Gemäßheit Abs. 2 der vorstehenden Generalverordnung werden die Herren Bürgermeister zu Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks hiermit veranlaßt, ein Namensverzeichnis der in ihren Gemeinden vorhandenen von den betreffenden Ortsarmenverbänden für Rechnung des Landarmenfonds unterstützt werdenden Personen, resp. Familien, unter Angabe der Höhe der Unterstützungsbeträge — eventuell Vacatschein — bis zum **15. Februar dieses Jahres** anher einzureichen.  
Meissen, am 24. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Boffe.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 4. Februar 1882,

Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungsaaale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meissen, am 28. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Boffe.

## Bekanntmachung, das Ziehkindwesen betreffend.

Von den mit Beaufsichtigung der Ziehkinder beauftragten Damen wird darüber geklagt, daß sie von dem Ab- und Zugang von Ziehkindern nicht oder wenigstens nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt werden.

Die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden daher anderweit hiermit angewiesen, darüber strenge Aufsicht zu führen, daß den Bestimmungen in §§ 1 und 3 des Regulativs vom 17. September 1877 gewissenhaft nachgegangen werde, und von dem Ab- und Zugang von Ziehkindern den betreffenden Damen, eventuell der Königl. Amtshauptmannschaft **sofort** Mittheilung zu machen.  
Meissen, den 28. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Boffe.

## Allgemeines Veräußerungsverbot.

Nachdem die Eröffnung des Concursverfahrens über das Vermögen des Gutsbesizers und Holzhändlers Oswald Eduard **Schubert** in **Altanneberg** beantragt worden ist, wird, zur Sicherung der Vermögensmasse, demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen der Masse, unter Androhung der Nichtigkeit entgegenstehender Handlungen, hiermit untersagt.  
Wilsdruff, am 27. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.  
Bekannt gemacht durch:  
Busch, Gerichts-Schreiber.

# Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutsbesizers und Holzhändlers Oswald Eduard Schubert in **Alttanneberg** ist am 26. Januar 1882 Vormittags 1/2 11 Uhr das Concursverfahren eröffnet worden.

Concursverwalter: Herr Rechtsanwalt **Sommer** in Wilsdruff.

Öffener Arrest mit Anzeigefrist bis

zum 21. Februar 1882.

Anmeldefrist bis

zum 28. Februar 1882.

Erste Gläubigerversammlung

den 18. Februar 1882,

Vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 8. März 1882,

Vormittags 10 Uhr.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 27. Januar 1882.

Bekannt gemacht durch:

Busch, Gerichts-Schreiber.

## Holz-Auction

auf Naundorfer Forstrevier.

Im Gasthose zu Naundorf sollen

Montag, den 6. Februar 1882,

von Vormittags 9 Uhr an,

3 birchene Stämme von 13—19 Ctm. Mittenstärke,  
2000 weiche dergl. " 11—48 " "  
225 " Kiefer " 10—60 " Oberstärke,  
2 Rm. buchene Brennseite,  
109 " weiche dergl.,

36 Rm. weiche Brennknüppel  
1,4 Wellenhundert hartes Reisig,  
140 " weiches dergl.,  
2 Rm. harte Aeste,  
990 " ungeschneideltes weiches Reisig.

in den Holzschlägen Abth. 14, 25, 26 und 47,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die mitunterzeichnete Revierverwaltung ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Naundorf,

am 23. Januar 1882.

R. v. Schröter.

Ed. Gottschald.

Nachdem Herr Holzhändler und Gutsbesitzer Oswald Eduard Schubert in **Alttanneberg** in Concurs verfallen und ich, der unterzeichnete Rechtsanwalt, in dem gedachten Creditwesen als Concursverwalter bestellt worden bin, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Herrn Schubert schulden, hiermit auf, diese Zahlungen **nur** an mich und zwar bei Vermeidung der Klagerhebung bis

14. Februar dieses Jahres

zu leisten.

Wilsdruff, am 30. Januar 1882.

Rechtsanwalt **Gruft Sommer**.

### Tagesgeschichte.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird der Kronprinz von Preußen und Deutschland sich mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Wilhelm, welche beide Ritter des großbritannischen Hosenbandordens sind, demnächst nach Dresden begeben, um dort der Investitur des Königs von Sachsen mit demselben hohen Orden beizuwohnen. Da es erfreulicherweise der Gesundheitszustand der Königin Carola gestattet, der Feier beizuwohnen, so ist, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, die Feier auf den 5. Februar angesetzt. Verschiedene deutsche Fürsten werden zu der Feier erwartet.

Zu dem bevorstehenden 85. Geburtsstage des Kaisers erläßt ein Komitee in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall Herwarth von Bittenfeld steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um Sr. Majestät hierdurch zu Seinem Geburtsstage ein indirektes Geschenk zu machen und eine Freude zu bereiten. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von Sr. Majestät wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend eine authentische militärische Biographie Sr. Majestät mit einem vorzüglichem photographischen Portrait desselben. Die Idee des Armeegeschenkens ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schützen etc. durch Zeichnungen ans privates Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pfennige beträgt, zu setzen, damit jeder aktive, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm als Monarch, Feldherr und Soldat leistete.

Das Befinden des Fürsten Bismarck läßt nach der „Börsezeitung“ viel zu wünschen übrig, wengleich es zu irgend welchen ernsteren Besorgnissen glücklicherweise keinen Anlaß giebt. Das genannte Blatt hört, daß der Reichskanzler am Dienstag, entgegen den Wünschen seines Arztes und den Bitten seiner Familie, sich noch im letzten Augenblicke zur persönlichen Theilnahme an der Debatte über den kgl. Erlaß im Reichstage entschlossen hat. Es wird in dieser Beziehung eine wohlverbürgte Aeußerung des Fürsten Bismarck berichtet, welche hinreichend erkennen läßt, warum derselbe ein so großes Gewicht darauf legte, bei dieser Gelegenheit persönlich im Reichstage zu erscheinen und auf die fortschrittlichen Angriffe Rede und Antwort zu stehen. Am Morgen des Dienstag erklärte der Reichskanzler nämlich seiner näheren Umgebung, er werde sich zusammen nehmen und unter allen Umständen in den Reichstag fahren, sonst sage die fortschrittliche Presse, er habe sich vor dem angekündigten Angriff des Abg. Hänel gefürchtet und hinter einer angeblichen Krankheit „Deckung“ gesucht. Es ist eine Thatsache, die von genau informirter Seite verbürgt wird, daß Fürst Bismarck aus den Artikeln fortschrittlicher Blätter über den kgl. Erlaß den gegen ihn direkt erhobenen Vorwurf der persönlichen Freiheit herausgelesen und denselben während der letzten Tage ungemein schwer empfunden hatte, trotzdem er sonst gegen alle Aeußerungen der Oppositionspresse sehr abgehärtet ist.

Der Entwurf des Tabakmonopolgesetzes ist, wie schon erwähnt, fertiggestellt. Die Entschädigungssumme bezieht sich nach der „Elberf. Zeitung“ auf 500,000,000 M., wobei die Tabakfabrikanten, Händler mit Tabakfabrikaten und die Tabakmakler in erster Linie bedacht seien. Die Arbeiter würden fast sämmtlich vom Reiche übernommen.

Wie sich jetzt herausstellt, werden die ersten Nachrichten von dem Paris-Wiener Börsenkrach durch die Wirklichkeit weit überholt. Aus Paris wird gemeldet, daß der Verlust an Werthen seit Beginn dieses Monats 5 000 000 000 schreibe fünf Milliarden Francs betrage. An dem einzigen 19. Januar, dem Tage des Ausbruchs der Katastrophe, betrug die Speculation an Union Generale 300 Millionen, an Suez-

Aktien einige Tage darauf 70 Millionen, seit Beginn des Jahres nahezu an 500 Millionen, an Oesterreichischer Länderbank 120 Millionen. Alpine verloren die Hälfte ihres Werthes. Die Börse macht einen geradezu unheimlichen Eindruck. Verstörte Gesichter auf allen Seiten, Flüche gegen die Contremine und hauptsächlich gegen ihren Führer, den bereits erwähnten Zuckersabrikanten Lebaudy, erfüllen den Saal. Herr Lebaudy, der seit zwei Tagen, aus Furcht, gelichtet zu werden nicht an die Börse kommt, wird auch die Schuld an dem Fallimente seines Freundes Bamard zugeschrieben, der an 12 000 Suez-Aktien nahe an 10 Millionen Francs verlor und nunmehr, um seinen Engagements nachzukommen, gezwungen ist, seine blühenden Zuckersabriken seinem guten Freunde Lebaudy, der inzwischen in der Contremine Millionen gewonnen, zu verkaufen. — Es ist aber Tausend gegen eins zu wetten, daß aus dieser Bersörung Jerusalems eine Lehre nicht wird gezogen werden. — Der Zug geht doch, wie jener Berliner sagte, der wegen Spiels in der sächsischen Lotterie verurtheilt wurde — es wird weiter gespielt.

Aus Paris wird gemeldet, daß Freycinet eine lange Unterredung mit Grevy gehabt habe. Ein Gambettistisches Blatt versichert bereits, daß Gambettas Rücktritt gewiß sei; an seine Stelle werde ein Cabinet Freycinet treten. — Dies wäre eine sehr glückliche Wendung, nicht nur speziell für Deutschland, sondern für ganz Europa. Es wäre eine feste Garantie für den Weltfrieden.

Es ist zur Thatsache geworden, Gambetta ist zurückgetreten, nach anderer Lesart gestürzt worden. Die Presse hat innerhalb Frankreichs, wie außerhalb desselben über den Sturz Gambetta's bereits geurtheilt, aber die Meinungen gehen vielfach weit auseinander. Die Einen meinen, er habe seine Niederlage leichtsinnig heraufbeschworen, sich schon dadurch als einen unfähigen Staatsmann erwiesen, für lange Zeit sein Ansehen verloren und sein Schicksal wohl verdient. Die Anderen behaupten, es sei ein Verdienst Gambetta's, kühn mit seinen Prinzipien herausgetreten zu sein und lieber zu fallen, als ihnen untreu zu werden; kein Ministerium, das sich nicht seiner Unterstützung erfreue, werde Bestand haben können, und so werde voraussichtlich Gambetta bald wieder so gekräftigt am Staatsruder stehen, daß jedes Parlament sich ihm fügen müsse. In den deutschen Blättern begegnet man vorwiegend der ersteren Anschauung, mit der sich hier und da die Freude darüber verbündet, daß mit Gambetta eine Gefahr für den Bestand des europäischen Friedens beseitigt worden sei; so sehr er auch friedliche Gesinnungen geküßentlich offenbart, so sei in ihm doch thatsächlich ein „Ruhestörer“ beseitigt worden. Wiederholt hätten seine Blätter internationale Zwistigkeiten hervorzurufen gesucht, die namentlich Deutschland zu verdächtigen suchten. Gambetta's vertraute Agentin (Madame Adam) mache augenblicklich noch für ihren gestürzten Herrn in Rußland Propaganda, und notorisch sei sein Bestreben gewesen, Italien auf Frankreichs Seite zu ziehen. Sein Rücktritt werde allerdings diese Tendenzen der äußeren Politik nicht aus der Welt schaffen; doch dürften die äußeren Geschehnisse Frankreichs jetzt sicher wieder den Händen eines besonnenen Staatsmannes anvertraut werden.

Die amtlichen Kreise Wiens machen gar kein Fehl daraus, daß sie der Sturz Gambettas nichts weniger als betrübt habe. Nachdem der gefährliche Mann vorläufig wenigstens von der direkten Mitwirkung an der großen internationalen Politik beseitigt ist, zeigt man sich bedeutend aufgekloppter in Bezug auf denselben und gesteht, daß man von ihm nichts Gutes für die allgemeine Situation erwartet hatte. Es wird jetzt zugegeben, daß Gambetta ernstlich eine Intervention in Egypten geplant und England um jeden Preis mit sich fortzuziehen wollte. Noch lebhaftere Besorgnisse hegte man über eine intime Annäherung zwischen Paris und St. Petersburg. Durch-

aus ernste Politiker behaupten, daß die Fäden, die unter Anderem auch durch Madame Adam gesponnen worden sind, bereits eine beträchtliche Festigkeit erlangt hatten. Man geht so weit, zu versichern, daß eine französisch-russische Allianz nur noch die Frage einer kurzen Zeit war.

Paris, 28. Januar. Wie verlautet, wird das neue Kabinet — wenn nicht unvorhergesehene Eventualitäten eintreten sollten — zusammengesetzt sein, wie folgt: Freycinet Konseilspräsident und Aussenwärtiges, Ferry Unterrichts, Goblet Inneres und Kultus, Humbert Justiz, Barroy Finanzen, Carnot öffentliche Arbeiten, Tirard Landwirtschaft, Cochery Posten. Als Kandidaten für das Kriegsministerium werden Billot, Sauffier und Davoust, als solche für das Marineministerium Lauraguier und Beyron genannt.

Das traurige, die Majestät der Justiz herabwürdigende Schauspiel, das sich seit Monaten mit ungebührlicher Weitschweifigkeit vor dem Wissenhofe zu Washington abspielte, ging nun zu Ende. Guiteau wurde des Mordes, begangen an dem Präsidenten Garfield, von den Geschworenen schuldig gesprochen, und damit ist nun endlich trotz aller Exzentricitäten und Simulirungskünste des Angeklagten, trotz aller ausgehuchten Chikanen seiner Verteidiger, die nur zu lange schwebende Streitfrage, ob Irrenhaus oder Galgen in letzterem Sinne entschieden. Das Urtheil des Gerichtshofes wird voraussichtlich erst in der neuen Sitzungsperiode gesprochen werden, welche im April d. J. beginnt. Die Hinrichtung darf einem alten Herkommen gemäß erst nach Verlauf von weiteren dreißig Tagen vollstreckt werden, sodaß Guiteau sich noch einer Galgenfrist von mindestens fünf Monaten erfreuen wird.

In Japan haben durch ein Erdbeben 250 Menschen das Leben verloren.

#### Waterländisches.

— In Leipzig hat sich am 24. d. M. ein 17-jähriges Mädchen heimlich aus der elterlichen Wohnung entfernt und gleichzeitig ist ein Soldat des 106. Regiments aus der Kaserne verschwunden. Am 25. früh fand man nun im Rosenthal am Amelungswehre einen Frauenhut und Muff und eine Soldatenmütze, was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß die Vermißten dort den Tod im Wasser gesucht haben.

— In dem kleinen Dörfchen Schwaben bei Waldenburg sind ca. 25 Kinder, darunter 18 schulpflichtige, schwer am Scharlachfieber erkrankt, so daß die Schule geschlossen werden mußte. Bis jetzt erlagen zwei Kinder der Krankheit.

— Ein recht schmerzliches Unglück hat sich am 18. Januar Abends in der Nähe von Ziegenhain ereignet. Der Niederlagsbesitzer Friedrich Schneider in Ziegenhain, ein schon in den Jahren vorgerückter Mann, hatte an diesem Abend von Kreiße aus seinen Rückweg auf der Bahnstrecke genommen und ist an einer Ueberbrückung, wo die Bahn dann schmaler wird, herabgestürzt. Der Unglückliche hat schwere Verletzungen erlitten und ist erst am andern Morgen in bewußtlosem Zustande, mit dem Gesicht im Blute liegend, aufgefunden worden. Das Bewußtsein ist trotz ärztlicher Hilfe nicht wieder zurückgekehrt, und hat die Beerdigung seiner Leiche am 22. Januar stattgefunden.

— Bei einem Uhrmacher am Pirnaischen Plage in Dresden sind zwei Uhren zu sehen, deren Räderwerk aus Papiermasse hergestellt worden ist. Die eine Uhr stammt aus Frankreich, die andere aber ist von dem Dresdener Uhrmacher selbst gearbeitet worden. Die Theile der letztgenannten sind frei sichtbar. Die Uhr hält genaue Zeit und läuft 36 Stunden. Ihre Höhe beträgt circa  $\frac{1}{2}$  Meter.

— Die erfreuliche Thatsache der steten Ausdehnung unseres Eibschiffverkehrs wird durch die publizierte Zusammenstellung der im vergangenen Jahre registrierten Eibfahrzeuge aufs Deutlichste illustriert. Es gab hiernach 22 Personendampfschiffe incl. der zwischen Bahnhof und Stadt Schandau den Verkehr vermittelnden beiden Raddampfer, 2 Güterdampfschiffe (Porteurs), 18 Radschlepper (Remorqueurs), 13 Kettschiffe (Toueurs), 1 Dampfschiff, 423 Segel- und Schleppschiffe mit zusammen 1,897,388 Centner Tragfähigkeit. Die Dauer des Schiffsverkehrs erstreckte sich vom 1. bis mit 8. Januar und vom 17. März bis mit 25. Dezember, insgesammt auf 292 Tage.

— Meißner. Am Dienstag hat die Vereinigung der alten Tischlerinnung mit den übrigen selbständigen Tischlermeistern des Ortes stattgefunden.

— Oelsnitz i. B., 28. Januar. Ein sehr hochentwickelter Industriezweig in unserer Stadt ist die Korsetfabrikation. Ein großes Etablissement beschäftigt allein gegen 600 Frauen und Mädchen, darunter allein 200 Sträflinge der Anstalt Voigtsberg. Gegen 400 Nähmaschinen und mehrere Maschinen zum Einprägen der Deesen bringen täglich etwa 200 Duzend Korsets fertig. Da früher öfters Erkrankungen der an der Nähmaschine arbeitenden Mädchen vorkamen, so hat die größte Fabrik die Einrichtung getroffen, daß die innerhalb der Fabrikräume stehenden Nähmaschinen (circa 250) durch Dampf getrieben werden. Seitdem ist von Erkrankungen wenig mehr zu verspüren. Nachdem die Korsets, bei deren Anfertigung die Theilung der Arbeit bis ins Kleinste durchgeführt ist, gesteppt und mit Stäben und Deesen versehen sind, werden sie über erwärmte kupferne Bänke gebracht und auf diese Weise wird die richtige Façon gegeben. Der zu den Korsets verwendete Drell kam früher aus Frankreich, wird aber jetzt in Geyppingen gefertigt, Satin kommt aus dem Elsaß, doch muß das Hornschiff nach wie vor aus Paris bezogen werden. Eine zweite Korsetfabrik hier beschäftigt 100 Nähmaschinen, davon 40 in der Fabrik selbst, 60 aber bei der Hausindustrie.

— Die zehnwöchentliche Ausbildung der in diesem Jahre zur Einziehung gelangenden Ersatzreservisten I. Classe soll, wie der „Dr. A.“ erfährt, bereits im Juni stattfinden, wohingegen die bereits im vorigen Jahre zu gleichem Zwecke eingezogen gewesenen Ersatzreservisten in diesem Jahre derart als Reservisten zur Wiedereinberufung gelangen sollen, daß dieselben die Manöver (diesmal sogar Corpsmanöver) mit den Mannschaften des aktiven Dienststandes theilen können.

— In welcher raffinirter Weise Leute, welche Stellen suchen, zu weiten betrogen werden, ist durch die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines Agenten in Warschau zu Tage gefördert worden. Der Verhaftete schrieb an auswärtige, mit ihm im Eimerständniß befindliche Agenten, u. a. in Dresden, Hannover, Königsberg, Darmstadt, man nimm an, auch in Frankfurt, Briefe mit fingierten Unterschriften und offerirte in diesen Briefen Dienstpersonen, besonders junge Mädchen, Stellen unter verlockenden Awerbietungen. Die betrügerischen Agenten engagirten nun unter Vorzeigung der vielversprechenden Briefe leichtgläubige Personen für die ausgetobenen Stellen, fertigten Anweisbriefe an die angeblichen Brodgeber aus und ließen sich dafür gut bezahlen. Die Stelleinnehmenden machten selbstverständlich die Reise an den betreffenden Ort völlig vergeblich und waren gezwungen sich unter schwierigen Verhältnissen einen Dienst zu suchen. Manches dieser Mäd-

chen ist dem Elende und der Schande anheimgefallen. Die Entdeckung dieses Treibens ist einem deutschen Handlungsgehilfen gelungen, der sich zweier Landsmänninnen, die auf angegebene Art nach Warschau spedirt worden, annahm, sie dort unterbrachte und durch Zufall dabei zur Entdeckung der Gaunerei gelangte. Wahrscheinlich wird diese Ermittlung wohl auch auf seine Helfer im Auslande nicht ohne Wirkung bleiben.

#### Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

##### Ein Verfahren, 3—4 Wochen früher Kartoffeln zu ernten.

Zu dem Ende nimm gute mehltreiche Frühkartoffeln, lege sie in flache Kisten oder Horden neben einander, den Kopf nach oben, hebe diese in hellen, warmen Räumen, z. B. Kuhställen oder auf Schränken in Zimmern und Küchen, auf; man kann hiermit schon gegen halben Januar oder Anfangs Februar beginnen. Die Kartoffelkeime werden nach dieser Methode nur etwa 4—5 Ctm. lang, bleiben kräftig und bilden sich daran schon Blättchen. Trotzdem braucht man die so getriebenen Knollen doch nicht eher zu pflanzen, bis sich die Erde etwas angewärmt hat. Manchmal sieht man an solchen Knollen in den Kisten schon neue Kartoffelkeime. Um bei sonst guter Witterung eine vorzügliche Ernte zu erhalten, muß man jene Mutterknollen etwa 75 Ctm. von einander und nur so tief legen, daß sie mit 4 Ctm. Erde bedeckt werden. Die nach der vorstehenden Art gepflanzten Kartoffeln müssen frühzeitig gehäufelt werden.

Aber auch selbst bei den späteren Kartoffeln ist es von großem Nutzen, dieselben früh, etwa Anfangs Februar, aus dem Keller zu nehmen und sie neben einander auf den Speicher zu schütten, damit auch sie hier abwelken und nachreifen. Es versteht sich von selbst, daß sie hier gegen Fröste gehörig gedeckt werden müssen.

Auch nehme man zum Pfl. nzen der allbekanntesten Regel gemäß nur ganze Kartoffeln von mittlerer Größe und keine durchschnittenen.

##### Ein Schutzmittel gegen das Erfrieren der Bäume.

Tritt ein großer Schneefall ein, bevor noch Frost im Boden ist, so beginnt bei milder Witterung in Folge der Erwärmung des Bodens durch die Schneedecke häufig die Saftthätigkeit des Baumes und wir erleben dann bei eintretenden höheren Kältegraden die furchtbaren Verluste in der Baumwelt, wie die Vorgänge einiger Winter des letzten Jahrzehntes bewiesen haben. Wir würden dagegen geringe oder gar keine Verluste erlitten haben, wenn wir den Schnee auf  $\frac{1}{2}$  Meter Breite in etwa 1 Meter Entfernung vom Baume entfernt hätten, was in den Plantagen leicht mit dem Schneepflug geschehen kann, dann kann der Frost in den Boden eindringen und die Saftthätigkeit des Baumes aufheben. „Durch Schaden wird man klug“ sagt ein Sprichwort und deshalb heißt es auch in diesem so abnormen Winter auf der Hut sein! —

##### Das Petroleum in der Obstkultur.

Da neuerdings das Erdöl häufig als ein probates Mittel zur Vertilgung der Blattläuse und anderer schädlichen Insekten empfohlen wird, so möchten wir, auf Grund angestellter Versuche, vor diesem Mittel eher warnen. Jeder Tropfen Erdöl, welcher auf den Stamm oder Ast eines Baumes fällt, wird von der Rinde aufgesogen, wie Tinte vom Filzpapier. Bestreicht man also die Theile mit Erdöl, so durchdringt dieses alle Gefäße, verhindert das Aufsteigen des Saftes und bewirkt häufiges Abwerfen der Blüthen und Früchte. Werden krautartige Triebe damit bestrichen, so sterben sie beinahe augenblicklich an den Spitzen ab, und häufig tritt der Saft ganz aus ihnen zurück. Zwei Johannisbeersträucher mit einer Gießkanne Wasser übergossen, in welches ein Viertelschoppen Erdöl geschüttet worden war, ließen ihre sämtliche Früchte fallen und viele Blätter daran verdorrten ganz oder theilweise. Am stärksten zeigten sich die verderblichen Wirkungen des Erdöls an Pflaumen- und Apfelbäumen, härter erschienen Kirsch- und Birnenbäume.

#### Bermischtes.

\* Eine Billardpartie um 20 000 Mk. wurde in der vergangener Woche in London gespielt. Roberts, der Gewinner der Partie, hatte seinem Gegner, Cook, auf 5000 Points 500 vorgegeben. Obwohl Letzterer ebenfalls ein guter Spieler, so konnte er es doch trotz der Vorgabe nur auf 3342 Points bringen, als sein Konkurrent bereits das fünfte Tausend vollendete. Robert hatte u. A. Serien von 438 und 340 zu verzeichnen.

\* Die „Allg. Ehrzg.“ schreibt: „Am 10. August war ein großes Kinderfest in Cordiff (Wales). Der Marquis von Bute hatte aus Freude über die Geburt eines Sohnes 20 000 Kinder in „Cathays-Park“ mit Thee und Kuchen regalirt. Die Reihe der Tische war 5 engl. Meilen ( $\frac{1}{2}$  deutsche Meilen) lang; von den Eltern und Angehörigen waren 50 000 erwachsene Personen mitgekommen und es wurden, um nur von diesen zu reden, 15 Tonnen (nahezu 10 000 Kilo) Kuchen verpeist.“

##### Herrn G. H. W. Mayer in Breslau.

Ich ersuche Ew. Wohlgeboren, mir eine Flasche weißen Brustsyrup durch Postvorschuß geneigtest übersenden zu wollen, da die Flasche, welche ich kürzlich bekommen, mir gute Dienste geleistet, wo für ich besten Dank ausspreche.

Ogeln, Kreis Heydekrug, Reg.-Bez. Gumbinnen.

Achtungsvoll

L. Schäfer, Gutsbesitzer.

Vorräthig in Wilsdruff bei den Herren Th. Ritthausen und B. Hoyer, in Meissen bei C. E. Schmorl und in Rossen bei A. Kliemann.

#### Bergmanns

### Theerschwefel = Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Leutner.

Ein junger Mensch rechtlicher Eltern, welcher die Bäckerei erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten Wo? sagt die Exped. d. S. Bl.

##### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 27. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 27 Mark — bis 36 Mark — Pf.

# Wäsche- und Negligé - Stoffe.

## Weiss Dowlas:

Süddeutsches Appret, vorzüglich haltbarer Hemdenstoff, kräftige, dauerhafte Waare, 6/4 breit: Meter 35, 44, 53, 58, 62, 70 Pfg. (Kleinere u. größere Breiten im Verhältniß.)

## Weiss Renforce:

Elsasser Hemdentuch, blüthenweiss, ohne jede Appretur, aus bestem Material, 6/4 breit: Meter 35, 44, 48, 55, 58, 62, 70 Pfg. In Betttüchern: 3 und 4 Ellen breit: Meter 95, 120, 160 und 225 Pfg.

## Weiss Nessel:

auf Handstühlen und mechanischen Stühlen gewebte Qualitäten: 5/4 breit, Meter 36 Pfg. 11/8 breit, Meter 42 Pfg. 6/4 breit, Meter 48 Pfg. 8/4 breit, Meter 70 Pfg. 10/4 breit, Meter 90 Pfg.

## Weiss-Leinen:

Schles., Lausitzer u. Bielefelder Fabrikate, in allen Breiten und Qualitäten, 5/4 breit, Meter 60, 70, 80 Pfg. 6/4 breit, Meter 60, 70, 80, 90, 100, 125 und 150 Pfg. Größere Breiten: 7/4, 8/4, 9/4, 10/4, 12/4 im Verhältniß.

## Weiss Halb-Leinen:

Lausitzer, Schlesische und Hausmachergewebe: 5/4 breit, Meter 35, 42, 45 Pfg. 11/8 breit, Meter 48 und 60 Pfg. 6/4 breit, Meter 50, 53 und 70 Pfg. 8/4 breit, Meter 70 und 80 Pfg. 12/4 breit, Meter 130 Pfg.

## Weisse Bettdamaste:

Süddeutsche und beste Elsasser Qualitäten: 6/4 breit, Meter 60, 80, 105 Pfg. 9/4 breit, Meter 105, 130, 160 Pfg. Gleiche Muster in 6/4 und 9/4 zu Kissen und Bezügen.

## Bunte carrirte Bettzeuge:

5/4 breit, Meter 32 Pfg., 6/4 breit, Meter 42, 53, 60, 70, 80 Pfg., 8/4 breit, Meter 80 Pfg. (schwere Qualität).

## Bunt gestreifte und einfarbig rothe Inlets:

6/4 breit, Meter 50, 62, 70, 80, 90, 105, 115, 140 Pfg. 9/4 breit, Meter 90, 140, 175, 210 Pfg.

**Feste billige Preise.**

**Reelle Bedienung.**

# Robert Bernhardt,

Dresden,

Freiberger Platz Nr. 24,

Pferdebahn-Linie Postplatz-Löbtau.

## Möbeldamast

empfeht billigt

Carl Kirscht.

## Aufforderung!

Wegen Uebernahme der **Bespannung eines Reichenwagens** werden hiesige Fuhrwerksbesitzer, welche geeignete Pferde dazu haben, hierdurch ersucht, sich bis 1. März d. J. beim Vorsteher der hiesigen Grabengesellschaft, Herrn Friedrich Lange, melden zu wollen. Wilsdruff, am 31. Januar 1882.

**Das Grundstück Nr. 112** in Neukirchen mit 18 Scheffel Zubehör steht zu **ver-**  
**kaufen.**

**Syrup,** das Pfund 16, 18, 20, 24, 30 und 40 Pfg., em-  
pfeht **Johannes Dorschau,**  
Dresden, Freiburgerplatz 25.

**Bieharmonikas & Drehharmoniums**  
werden gut und billigt **reparirt** in **Reißen,** Serbergasse Nr  
543, II. Etage.

In **Tharandt** neben der Academie, beste Lage, ist eine

## Fleischerei

mit Wohnung, Laden und Stallung zu vermieten.  
Näheres im Thalschlößchen daselbst.

Kluge.

In meinem Hause an der **Weißnerstraße** ist das  
**Parterre und die erste Etage**

billig zu vermieten.

Kluge.

Eine **Oberstube mit Zubehör**  
ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen bei **W. Daneck.**

**Der landwirthschaftliche Verein**  
zu **Röhrsdorf**

hält den **8. Februar** seinen

## Vereins-Ball.

Gäste sind willkommen und haben sich möglichst 3 Tage vorher bei dem Herrn Vorstand **Simon** zu melden.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

## Liedertafel.

Zu dem künftigen **Freitag, den 3. Februar,** von Abends  
7 1/2 Uhr an stattfindenden **Gesellschaftsvergügen,** bestehend in

## Jahrmarkt etc.

werden die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

## Gewerbeverein.

Heute **Dienstag Vereinsabend.** Der Vorstand.

## Militärverein.

Sonnabend, den **4. Februar,**

## Generalversammlung.

Hauptpunkte der Tagesordnung:

Berathung über das nächste Kränzchen;  
Berathung über Statutenänderungen.

Es bittet um allgemeine Theilnahme

**G. Beeger,** z. B. Vorstand.

## Gasthof zu Oberhermsdorf.

Mittwoch, den **1. Februar,**

## Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

**J. Baumgart.**

## Gasthof zu Sora.

Sonntag, den **5. Februar,**

## Karpfen - Schmaus,

wozu ergebenst einladet

**W. Richter.**

Donnerstag, den **2. Februar,**

## Karpfen - Schmaus

in **Taubenheim,**

wozu freundlichst einladet

**Schiller.**

Hierzu eine Beilage.

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.  
 Verfasser der Romane: „Zwei Höfe“, „Schein und Sein“ zc.  
 (Fortsetzung.)

Der Graf mußte ein Lächeln unterdrücken. Es war doch sonderbar, daß seine Mutter ihre Unruhe als etwas Besonderes bezeichnete; sie, die eigentlich niemals in einer anderen Gemüthsverfassung war, sobald sie sich überhaupt sehen ließ. Wohl wußte er nur zu gut, daß er kein Fischblut besaß, daß es viel zu heiß und glühend in seinen Adern rollte, aber gerade im Verkehr mit der alten, wunderlichen und stets leidenschaftlich erregten Frau wurde er ruhiger, dann kehrte er gern eine überlegene Kälte heraus, um damit am ehesten ihrem gewohnten heftigen Ansturm Widerstand zu leisten.

„Das Gerücht ist zu albern, als daß ich ihm Glauben schenken könnte,“ entgegnete der Graf so ruhig wie bisher. „Ottomar soll im Nachbarorte ermordet sein und —“

„Wer hat es gethan?“ unterbrach die alte Gräfin ihren Sohn, und in ihrer Wanderung plötzlich innehaltend blieb sie vor ihm stehen und sah ihn mit ihren unruhigen Augen so forschend an, als wolle sie ihn zur Rechenschaft ziehen.

Graf Hugo zögerte mit der Antwort. Er fürchtete die Wirkung des Namens, den er aussprechen mußte.

„Wer hat es gethan?“ wiederholte sie noch heftiger. „So antworte doch!“ und ihr funkelnder Blick hatte jetzt etwas Unheimliches.

„Man sagt, der Sohn des alten Federigo.“

Bei diesem Worte zuckte die alte Frau, wie von einem Schläge getroffen, zusammen, dann stieß sie heftig hervor: „Ich hab es immer geahnt, der Bube kann es nicht vergessen und nun hat er den jungen Raubvogel dazu abgerichtet, meinen lieben, einzigen Ottomar zu tödten!“ Sie rang laut jammernd die Hände, und wer jetzt die alte Gräfin gesehen hätte, wie sie mit wildrollenden Augen und angstverzerrtem Antlitz und unter den wunderbarsten Reden durch das Zimmer stürmte, würde an ihrer Geistesstörung vollends nicht gezweifelt haben.

Ihr Sohn war an solche Ausbrüche gewöhnt und machte nicht einmal den Versuch, die wilde Verzweiflung seiner Mutter zu beschwichtigen, er wußte, daß doch alles vergebens war.

Blöthlich wandte sich die alte Frau wieder ihrem Sohne zu: „Und Du bist noch hier? Du lässest diese Banditen nicht augenblicklich verhaften? O, Du warst immer feig und elend und ich, Deine Mutter, habe für Dich stets denken und handeln müssen; aber jetzt bin ich eine alte Frau und o, mein Kopf!“ Sie stieß einen Schrei aus und brach zusammen.

Der Graf kannte schon diese Anfälle seiner Mutter, die stets nach solchen Wuthausbrüchen eintraten; sie verfiel dann in eine völlige Erstarrung, aus der sie erst nach Stunden erwachte. Dem herbeieilenden Mädchen befohl er, die erkrankte Gräfin auf ein Ruhebett zu legen, dann verließ er hastig das Zimmer.

Tage vergingen und selbst die sorgfältigsten und umfassendsten Nachforschungen nach dem jungen Grafen waren völlig vergebens. Selbst sein Leichnam wurde nirgends entdeckt und auch nicht die leiseste Spur ließ sich auffinden, was mit dem Verwundeten oder Getödteten geschehen, nachdem er aus dem Pavillon entfernt worden.

Graf Dörnthal setzte eine hohe Belohnung für denjenigen aus, der ihm über den Verbleib seines Sohnes irgend welche sichere Nachricht geben könne. — Wohl tauchten die wunderbarsten Gerüchte auf, aber sie erwiesen sich bei näherer Untersuchung als völlig grundlos. Manche waren überhaupt geneigt, die ganze Mordgeschichte in das Reich der Fabel zu verweisen; dennoch konnte, nachdem der Pavillon sorgfältig in Augenschein genommen worden, kein Zweifel herrschen, daß hier ein blutiger Austritt stattgefunden habe. Der Fußboden zeigte noch die deutlichsten Spuren davon und auf dem Boden lagen noch die beiden Degen, von denen der eine stark mit Blut gefärbt war. Und daß hier ein Verbrechen geschehen, bewies am besten die Flucht des jungen Federigo, für die sich bald die überzeugendsten Beweise herausstellten. Er war nicht mehr, wie anfangs vermuthet, in der Heimath versteckt, sondern hatte schlauer Weise das Weite gesucht und jetzt gewiß schon einen solchen Vorsprung, daß seine Verfolgung unmöglich wurde.

Die herbeigezogenen Gerichtsbeamten aus der Stadt waren doch klüger und umsichtiger als der Ortsrichter, der sich so viel um seine Schlaueit wußte. Ihnen fiel es sogleich auf, daß der Besitzer eines ziemlich großen Landgutes nur ein Pferd im Stall hatte und wenn sie auch von dem verschmitzten Georg nichts herauspressen konnten, so genügte doch eine einzige, an den alten Federigo gerichtete Frage, um die Wahrheit zu erfahren. Der Alte war viel zu stolz, um sich nur zur kleinsten Lüge zu erniedrigen. Vergeblich suchte ihm Georg mit schlauem Lächeln zuzublinkeln, Federigo gab ohne weiteres Auskunft und konnte seine tiefe Niedergeschlagenheit nicht verbergen, als ihm das jetzt erst bemerkte Verschwinden des Pferdes die völlige Gewißheit brachte, daß sein Sohn feig und elend die Flucht ergriffen habe.

O, warum hatte er ihm diese Schmach angethan und damit seine gute Sache so verdunkelt! Wie leicht wäre es dem jungen Mann geworden, die ganze Geschichte als ein thörichtes Märchen hinzustellen. Wo waren die Beweise, daß dem jungen Grafen etwas Uebles widerfahren? Die Blutflecke im Pavillon und der vorgefundene Degen, das war alles, was für die Wahrheit der umlaufenden Gerüchte sprach. Konnte nicht Federigo kühn behaupten, daß die Sache auf einen Scherz, eine Mystifikation hinausliefe und sein Sohn mit dem jungen Grafen gar nicht zusammengetroffen sei? Da war freilich noch die Aussage des Gartenarbeiters, der gehört, was er in jener verhängnißvollen Stunde mit seiner Tochter gesprochen hatte. Und dennoch, selbst diese Angaben ließen sich leicht widerlegen. Wenn der Vater dies Schauer-märchen nur erfunden, um Angelika von einem gefährlichen Stellbischen zurückzuhalten? Ein mit allen Ränken und Kniffen ausgerüsteter Geist

Zwücker und Zwickelwirth, sowie für die Gemeinden Auerbach, Mühlbach, Landheim und Seeligstadt.

§ 2.

Die Revisoren haben bei Ausübung ihres Amtes sich durch die von der Amtshauptmannschaft ihnen ausgestellten Ausweise zu legitimiren und, wenn thunlich, den Bürgermeister bez. Gemeindevorstand oder Ortsvorsteher des Revisionsortes zuzuziehen.

§ 3.

Die Revisoren haben nach jeder Revision der Amtshauptmannschaft anzuzeigen, welche Apparate sie revidirt und welche Vorschriftenwidrigkeiten oder Mängel sie an den einzelnen Apparaten etwa constatirt haben.

Soweit Vorschriftenwidrigkeiten oder erhebliche Mängel zu constatiren gewesen sind, haben Nachrevisionen der betreffenden Apparate zu der Seitens der Amtshauptmannschaft hierfür zu bestimmenden Zeit stattzufinden.

Das Ergebniß dieser Nachrevisionen ist der Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

§ 4.

Neue Apparate dürfen nicht eher in Gebrauch genommen werden, als bis sie vom Revisor besichtigt worden sind und auf Grund dieser Besichtigung von dem Revisor dem Inhaber bescheinigt worden ist, daß Construction und Aufstellung der betreffenden Apparate den bestehenden Vorschriften entsprechen.

Ueber die Befolgung dieser Vorschrift ist von den Ortspolizeibehörden strenge Aufsicht zu führen.

§ 5.

Die Revisionen sowie die etwa erforderlichen Nachrevisionen erfolgen auf Kosten der Apparatsbesitzer.

Die Gebühren betragen für jede der nach § 1 zu bewirkenden regelmäßigen Revisionen 1 Mark, für jede Nachrevision sowie für jede Prüfung eines neuen Apparates 2 Mark.

Die Apparatsbesitzer haben diese Gebühren vor der Revision an den Revisor zu entrichten.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Regulativ sind mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haftstrafe zu ahnden.

Reißen, den 27. Januar 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Hoffe.

Tagesgeschichte.

Berlin, 30. Januar. Vor fast leeren Bänken theilte in der heutigen Sitzung des Reichstages der Präsident v. Levetzow die Uebersicht über die Thätigkeit des Reichstages in der abgelaufenen Session mit, in der ungewöhnlich gründlich mit den Arbeiten ausgeräumt worden sei. Der Reichstag war 75 Tage versammelt und hielt 38 Plenar-, 75 Abtheilungs- und 92 Kommissionssitzungen ab. Die Vorlagen der Regierung wurden sämtlich erledigt. Die Zahl der Petitionen beträgt 441, deren größter Theil erledigt wurde. Graf Moltke sprach sodann als Alterspräsident dem Präsidium und dem Bureau den Dank des Hauses für die Geschäftsleitung aus. Der Präsident dankte dem Redner und betonte, daß er es lediglich dem Wohlwollen, mit dem ihm von allen Seiten des Hauses entgegengekommen, und der Unterstützung des Vorstandes dankt, wenn es ihm gelungen, die Geschäfte erfolgreich durchzuführen. Staatssekretär Bötticher erklärte, er habe zunächst dem Hause mitzutheilen, daß der Bundesrath beschlossen habe, dem Entwurf des Gesetzes, betreffend den Reichshaushalt pr. 1882/83, in der Fassung, wie er aus den Beschlüssen hervorgegangen, die Zustimmung zu ertheilen, daneben jedoch die Erwartung auszusprechen, daß die in letzter Stunde bei der dritten Lesung des Etats beantragte und beschlossene Einstellung des neuen Einnahmekapitals 18a von 1,058,350 Mark aus dem Ueberschuß von 1881/82 nicht etwa als zukünftig zu ähnlichem Verfahren führenden Vorgang werden angesehen werden können, da die verbündeten Regierungen hierin nicht eine gerechtfertigte Abweisung von den früheren bewährten finanzpolitischen Grundsätzen und dem bisher eingehaltenen Gange der Etatsberathungen erblicken und da sie sich deshalb auch durch Rücksicht auf ein wünschenswerthes baldiges Zustandekommen der gültigen Etatsgesetze von der Geltendmachung dieser Anschauungen nicht immer würden

abhalten lassen. Demnächst verlas der Staatssekretär die von den Anwesenden stehend angehörte kaiserliche Botschaft, datirt vom 23. Januar, welche den Schluß des Reichstages verkündigt. Der Präsident schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Eine vollständige preussische Geandtschaft, bestehend aus einem General, einem Major, einem Rittmeister und einem Lieutenant, geht nach Konstantinopel, um dem Sultan den Schwarzen Adlerorden zu überbringen.

Der Polizeipräsident und der Oberbürgermeister in Wien haben abgedankt „aus Gesundheitsrücksichten“. Man sieht, die Wiener Stadtluft muß sehr ungesund sein. (Ihr Abgang hängt mit dem Theaterbrand zusammen.)

Ueber das Treiben eines Wucherers in Frankfurt wird dortigen Zeitungen folgende Mittheilung gemacht. Er ließ u. a. einer Frau 400 Mark auf zwei Monate und zog sofort 40 Mark Zinsen ab. Am Fälligkeitstermin konnte die Frau nicht zahlen und gegen Entgelt von weiteren 40 Mark verlängerte der Wucherer den Wechsel wieder auf zwei Monate. Bei weiterer Prolongation wurde der Zahltermin ein immer kürzerer, die Vergütung blieb jedoch immer dieselbe und so hat die Frau heute schon 480 Mark bezahlt, ohne einen Pfennig von der geliehenen Summe selbst zurückbezahlt zu haben.

Der große französische Krah mit seinen Ausläufern nach Paris Wien und Berlin hat einem Duzend Bankiers das Leben und den Verstand gekostet. Einige haben sich erschossen oder gehängt und einige mußten ins Zerkenhäus gebracht werden. Von den kleinen Leuten spricht Niemand.

Alle Welt spricht von dem „ersten“ Ministerium Gambetta, das gefallen ist, alle Welt glaubt also, daß i. B. ein zweites oder auch drittes Ministerium Gambetta folgen werde. Es ist zwar ziem-

Es klanglos gefallen, aber sein „Prestige“ und sein Ehrgeiz und die Befähigung sind zu groß, als daß er nicht wieder „aus dem Orkus“ auflauchen sollte.

Paris. Am Dienstag verlas der Präsident Freycinet in der Kammer eine Erklärung des neuen Kabinetts, welche besagt, dasselbe werde den Frieden im Innern und nach außen anstreben, wo aber Thatsache nöthig sei, Würde und Festigkeit zeigen. Das Ministerium werde die neuen Gesetze über die Presse und das Versammlungsrecht liberal handhaben und ein Gesetz vorlegen, welches das Associationsrecht beseitigt, ohne die Rechte des Staates zu beeinträchtigen. Die Frage der Verfassungsrevision soll verschoben werden bis nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode. Angekündigt werden dagegen: die Reform des Gerichtswesens, die Erweiterung der Kompetenz der Friedensrichter, die Verminderung der Zahl der Gerichtshöfe und die Militärreform, durch welche die Dienstzeit auf drei Jahre reduziert wird. Bezüglich des öffentlichen Unterrichts soll das begonnene Werk fortgesetzt werden. Die Bemühungen der Regierung werden darauf gerichtet sein, die Arbeit der Nation zu beleben, welche nicht der Politik, sondern dem Erwerbe und den materiellen Interessen lebt. Von der Zinsveränderung der Rente, dem Rücklauf der Eisenbahnen und der Ausgabe neuer Rentenbriefe ist keine Rede. Nichts soll vernachlässigt werden, die Lösung der Zolltarife herbeizuführen. Zur moralischen, intellektuellen und materiellen Hebung der Nation wird die Regierung die sozialen Fragen studiren. Freycinet bat die Kammer um ihr Vertrauen mit den Worten: „wir können nichts ohne Sie, die Ueber einstimmung der Kammer und der Regierung ist nothwendig für das Wohl der Republik und für Frankreich.“ Vom Finanzminister Leon Say wurde sodann behufs einiger Abänderungen das Budget des vorigen Ministers zurückgezogen. Die Kammer genehmigte noch im weiteren Verlaufe der Sitzung einen Kredit von 6 Millionen für die Ausgaben der Expedition nach Tunis pro Februar und März. — Im Senate wurde die ministerielle Erklärung beifällig aufgenommen und der von der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf über die Verlängerung der Handelsverträge genehmigt.

Nach einer langen Gerichtsverhandlung hat bekanntlich die Jury des Districts Columbia über den Mörder des Präsidenten Garfield das Schuldig ausgesprochen. Man hat die Art und Weise, in welcher die Verhandlungen geführt wurden, sowohl in der inländischen, wie in der ausländischen Presse vielfach getadelt und sie nicht immer mit der Würde, welche die Justiz umkleiden soll, in Einklang gefunden. Im Laufe der Verhandlungen ist aber klar zu Tage getreten, daß die That von Guiteau allein geplant und zur Ausführung gebracht wurde. Nichtsdestoweniger bleibt es wahr, daß Guiteau den Antrieß zu seinem verruchten Verbrechen aus den Zuständen erhalten hat, wie sie sich nach manchen Richtungen hin im öffentlichen Leben der Union gebildet haben. Mit Recht konnte der Verteidiger des Angeklagten sagen: „Im Hintergrunde dieser Anklage befindet sich ein Einfluß, den ich verspürt habe und den die Geschworenen verspüren dürften, ehe der Prozeß zu Ende ist. Es giebt Politiker, welche ihre eigene Schmach verhüllen hinter der Schande des vor den Geschworenen stehenden Angeklagten.“ Den Verbrechen wird die Strafe treffen, welche das Gesetz ihm zuerkannt hat. Aber damit ist nur ein Theil der Schuld gesühnt. Pflicht des amerikanischen Volkes bleibt es, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß den das öffentliche Leben korrumpirenden Zuständen, welche die Quelle solcher Katastrophen bilden, wie die vom 2. Juli 1881, ein Ende gemacht wird. Hoffentlich wird die Bewegung zu Gunsten der Civildienstreform eine immer mächtigere werden und es den Befürwortern der Reform gelingen, Einrichtungen zu treffen, die der freien Union würdiger sind, als die bisherigen.

#### Waterländisches.

— Die deutsche Beordnung bestimmt, daß Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für letzteres in vorchriftsmäßiger Prüfung bewiesen haben, nach 6wöchentlicher Uebung zur Rekrute beurlaubt werden können. Diese Bestimmung ist nach einer neuerdings ergangenen Verordnung nicht als ein dem Lehrerberufe zugestandenes Vorrecht anzusehen, sondern in dem Mangel an Volksschullehrern begründet. Demgemäß soll diese Vorschrift zunächst auf diejenigen Militärpflichtigen keine Anwendung finden, welche zwar die Eigenschaft als Volksschullehrer besitzen, aber nur in Privatanstalten beschäftigt oder angestellt sind.

— Leipzig. Als hier im April vorigen J. das in der Fleischer-gasse für sich wohnende Fräulein Kreuzler erworben worden war, vermifste man in deren Nachlaß eine Anzahl Werthpapiere, über deren Verbleib der zum Tode verurtheilte und später zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Mörder, Tapezirer Ziege, keine Kenntniß zu haben, hartnäckig behauptete. Obwohl nun der Verdacht, daß Ziege die Papiere geraubt und verborgen haben möge, sehr nahe lag, konnte doch die Behörde, trotz aller Forschungen, denselben nicht auf die Spur kommen. Dieser Tage hat sich nun das Räthsel in unerwarteter Weise gelöst. Ein Möbelhändler hatte bei der Versteigerung des Nachlasses der Ermordeten unter Anderem auch einen kleinen Schrank erstanden, bei dessen Wegschaffung sich plötzlich eine Doppelwand löste und hinter derselben die vermifsten Werthpapiere, welche annähernd 6000 Mark galten, zum Vorschein kamen. Dieser Bestand, worin Fräulein Kreuzler die Summe verwahrt gehalten, war dem Mörder natürlich unbekannt gewesen, sodaß sein Raub sich nur auf einige Goldsachen und einen geringen Geldbetrag erstreckte.

— Laut Bekanntmachung der Redaction der „Illustrirten Zeitung für Gabelsberger'sche Stenographie“ sind über die gestellte Preisauflage: „Welche Mittel sind anzuwenden, um den Besuch der Stenographenvereins-sitzungen seitens der Mitglieder zu einem regeren zu gestalten und in welcher Weise sind die Unterrichtskurse in Stenographenvereinen am zweckmäßigsten einzurichten?“ 12 Abhandlungen eingegangen. Von dem Preisrichterkollegium wurde der erste Preis, bestehend in einem Oelgemälde im Werthe von 60 Mk. dem Bürger-schullehrer Robert Engel in Plauen i. V., der zweite im Werthe von 30 Mk. dem Lehrer Karl Döring in Cöln a. E. zuerkannt.

— Berufswahl. So löblich es ist, wenn Eltern ihren Kindern möglichst freien Lauf für's Leben lassen wollen und so rührend ihre Opfer und Entbehrungen deshalb erscheinen, so dürfen doch folgende Erwägungen des „Vad Schulz“ viel Wahres enthalten. „Die Eltern“, heißt es in diesem Blatte, „huldigen in dieser Beziehung oft ganz unrichtigen, meist von der Eitelkeit eingegebenen Ansichten. Die Knaben sollen studiren, mindestens das Handelsgeschäft erlernen, die Mädchen sollen, wenn man sie überhaupt zur Arbeit anhält, Lehrerinnen werden, anders geht's nicht: „Man ist's ja den Kindern schuldig.“ Ob diese Kinder auch wirklich die nöthigen Fähigkeiten haben, so daß sie sich später im Kampfe um das Dasein auf jenen Stellen behaupten können, ob sie andere Plätze nicht besser auszufüllen im Stande wären, das steht erst in zweiter Linie. Daß es mehr verdorbene Studirte und untergegangene Kaufleute als tüchtige Handwerker giebt, daß ein Mädchen als tüchtige Schneiderin, Putzmacherin oder Köchin mehr

gesucht und besser bezahlt wird, als eine mittelmäßige Lehrerin — das kommt nicht in Betracht. Der Handwerker läßt, trotzdem ihn sein Gewerbe recht gut nährt, seinen Sohn beileibe nicht sein ehr-lames Handwerk lernen; nein, dieser soll es besser haben, er soll „mehr werden“, und so muß der Junge denn trotz mangelnder oder doch nur mittelmäßiger Begabung eine höhere Schule besuchen, um Beamter, Kaufmann oder sonst „etwas Besseres“ zu werden, und so verschuldet er es, daß dem Gewerbe zahlreiche und tüchtige Kräfte verloren gehen, während in Berufsarten, welche eine höhere geistige Intelligenz verlangen, die Mittelmäßigkeit überhandnimmt. Das hinausstreben über die eigenen Kräfte, die vollständige Verkenntung dessen, was Ehre giebt, die Nichtberücksichtigung der Wahrheit, daß nicht das Amt den Mann, sondern dieser das Amt ehren muß, daß sind Krankheiten unserer Zeit, die meistens der Schulkrankheit entspringen.“

— Mit dem 31. Januar geht die Jagdzeit auf die Rebhölzer, Hasen, Fasanen u. zu Ende, indem für dieses Wild vom 1. Februar eine Schon- und Hegezeit beginnt. Offen bleibt die Jagd noch auf das männliche und weibliche Edel- und Damwild, sowie auf Kälber beider Wildarten und auf die wilden Enten. Vom 15. Tage nach Beginn der Schon- und Hegezeit darf inländisches Wildpret weder auf Märkten, noch sonst in einer Weise feilgeboten und verkauft werden. Die Ausbeute der Jagd in der zu Ende gehenden Periode war namentlich, wie aus dem Voigtlande berichtet wird, dort an Rebwild eine gute, wie bisher noch nie, weniger an Hasen, eine sehr geringe aber an Rebhühnern, sowie an Birkwild. Es ist in der vergangenen Periode im Voigtlande so viel Rebwild geschossen worden, daß man fast glauben möchte, es sei des Guten zu viel gethan worden. Die Rebhühner hatten noch offenbar an dem ungünstigen Winter von 1879 auf 1880 zu leiden. Jäger, die die Jagd echt waidmännisch ausüben, haben daher in der verfloßenen Periode den Abschuh von Rebhühnern nur mäßig betrieben, theilweise auch ganz unterlassen.

— Auerbach, 30. Januar. Wahrscheinlich aus Anlaß von Brandstiftung brannte am Sonntag Abend eine Reihe von 10 Scheunen an der sogenannten Predigerswiese vollständig nieder. Ein Theil der Borräthe und Geschirre, welche in den Scheunen aufbewahrt gewesen, konnte gerettet werden.

— Aus dem oberen Voigtlande, 29. Januar. Mit einer gewissen Besorgniß haben die Landwirthe die jetzige Bitterung verfolgt; denn der allnächtlich sich bemerkbar machende Frost, sowie der an jedem Tage austretende Sonnenschein und dazu der Mangel an Feuchtigkeit im Erdboden ließen der Befürchtung Raum, daß die mit Mühe und Noth in die Erde gebrachte Saat gelb werden oder gar auswintern könne. Erfreulicherweise sind aber Sonne und Frost bisher gnädig gewesen und haben die so hübsch aufgewachsene Saat verschont, so daß sie aussieht, als ob sie lange Zeit unter der schützenden Schneedecke verborgen gewesen sei. Wenn freilich milde Luft und Sonnenschein, die den Schnee selbst auf den höchsten Berggipfeln und in den dichtesten Wäldern weggesetzt haben, noch lange gemeinschaftlich wirken, so werden die jungen Saatsprossen schnell emporschießen und schon zu Ostern so hoch sein, daß eine Krähe sich darin verstecken kann. Darum bangt uns vor einem strengen Nachwinter, der das, was uns der Januar nicht nur verschont, sondern sogar gefördert hat, völlig verderben könnte.

### Eisenbahnfrachtbriefe

sind wieder vorrätzig in

H. A. Berger's Druckerei.

Melbourne 1881. — I. Preis. — Silberne Medaille.

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Frs. kommen unter den Käufern von Spielwerken vom No- vember bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

„Krankenfreund“. Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchlehen möglichst alle Kranken die ersuchte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Technicum Mittweida.  
(Sachsen) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahme: Mitte April u. October

## Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 5. Februar,

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

E. G. Schramm.

Nachdem Herr Holzhändler und Gutsbesitzer Oswald Eduard Schubert in Altanneberg in Concurs verfallen und ich, der unterzeichnete Rechtsanwalt, in dem gedachten Creditwesen als Concursverwalter bestellt worden bin, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Herrn Schubert schulden, hiermit auf, diese Zahlungen nur an mich und zwar bei Vermeidung der Klagerhebung bis

**14. Februar dieses Jahres**

zu leisten.

Wilsdruff, am 30. Januar 1882.

Rechtsanwalt Ernst Sommer.

# Restaurant von Ernst Bringkmann

vormalß Franz Lussert, Frauenstraße Nr. 2.

**Dresden.**

**Dresden.**

Im Mittelpunkt der verkehrreichsten Straßen, vorzüglichste Küche, billigste Preise, Mittagstisch à Couvert 1 Mark, à la carte zu jeder Tageszeit. Hochfeine Biere, als Culmbacher, Nürnberger und Pilsner a. d. Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen. Auserlesene reine Weine, Keffelwein, ff. Caffee.

Hochachtungsvoll ergebenst

(J. D. 1694.)

**Ernst Bringkmann.**

## Wäsche- und Negligé - Stoffe.

### Weiss Dowlas:

Süddeutsches Appret, vorzüglich haltbarer Hemdenstoff, kräftige, dauerhafte Waare, 6/4 breit: Meter 35, 44, 53, 58, 62, 70 Pfg. (Kleinere u. größere Breiten im Verhältniß.)

### Weiss Renforce:

Elsasser Hemdentuch, blüthenweiss, ohne jede Appretur, aus bestem Material, 6/4 breit: Meter 35, 44, 48, 55, 58, 62, 70 Pfg. In Betttüchern: 3 und 4 Ellen breit: Meter 95, 120, 160 und 225 Pfg.

### Weiss Nessel:

auf Handstühlen und mechanischen Stühlen gewebte Qualitäten: 5/4 breit, Meter 36 Pfg. 11/8 breit, Meter 42 Pfg. 6/4 breit, Meter 48 Pfg. 8/4 breit, Meter 70 Pfg. 10/4 breit, Meter 90 Pfg.

### Weiss-Leinen:

Schles., Lausitzer u. Bielefelder Fabrikate, in allen Breiten und Qualitäten, 5/4 breit, Meter 60, 70, 80 Pfg. 6/4 breit, Meter 60, 70, 80, 90, 100, 125 und 150 Pfg. Größere Breiten: 7/4, 8/4, 9/4, 10/4, 12/4 im Verhältniß.

### Weiss Halb-Leinen:

Lausitzer, Schlesische und Hausmachergewebe: 5/4 breit, Meter 35, 42, 45 Pfg. 11/8 breit, Meter 48 und 60 Pfg. 6/4 breit, Meter 50, 53 und 70 Pfg. 8/4 breit, Meter 70 und 80 Pfg. 12/4 breit, Meter 130 Pfg.

### Weisse Bettdamaste:

Süddeutsche und beste Elsasser Qualitäten: 6/4 breit, Meter 60, 80, 105 Pfg. 9/4 breit, Meter 105, 130, 160 Pfg. Gleiche Muster in 6/4 und 9/4 zu Kissen und Bezügen.

### Bunte carrirte Bettzeuge:

5/4 breit, Meter 32 Pfg., 6/4 breit, Meter 42, 53, 60, 70, 80 Pfg., 8/4 breit, Meter 80 Pfg. (schwere Qualität).

### Bunt gestreifte und einfarbig rothe Inlets:

6/4 breit, Meter 50, 62, 70, 80, 90, 105, 115, 140 Pfg. 9/4 breit, Meter 90, 140, 175, 210 Pfg.

**Feste billige Preise.**

**Reelle Bedienung.**

# Robert Bernhardt,

Dresden,  
Freiberger Platz Nr. 24,  
Pferdebahn-Linie Postplatz-Löbtau.

— Anfertigung —  
von  
Preis-Couranten,  
Rechnungen,  
Circularen,  
Empfehlungen,  
Programmen,  
Fischer-Scheinen,  
Jahresberichten,  
Schul-Zeugnissen,  
Tabellen  
jeder Art.

**Buchdruckerei**  
von  
**H. A. Berger**  
in Wilsdruff.

Ausführung aller vorkommenden  
Buchdruck - Arbeiten  
bei solidester und schnellster Bedienung.

— Anfertigung —  
von  
Geschäfts- & Adress-  
Karten,  
Brochuren,  
Gelegenheits-Gedichten,  
Brief-Couverts,  
Quittungen,  
Brief-Köpfen,  
Statuten,  
Formularen,  
etc. etc.

# Gewinnliste

## der Geflügel-Ausstellung zu Wilsdruff.

Ziehung am 31. Januar 1882.

6 9 14 15 25 55 65 96 102 23 43 50 56 64 84 94 211 33 51 62 90 325 29 36 56 64 72 404 12  
 46 48 52 63 76 97 511 79 87 642 45 77 721 32 35 39 61 73 90 820 33 50 61 907 13 40 43 66  
 77 1002 24 38 70 74 93 1103 5 9 29 33 39 41 45 53 65 89 94 95 98 1202 3 8 15 22 30 71 94  
 1318 21 23 60 71 75 78 80 1487 89 97.

### Muhholz- und Brennholz-Auction.

40 Stück **Birken**, 5—11 Metr. lang, 20—60 Ctm. untere Stärke,

16 Meter birchene und erlene **Scheite**,  
 60 Haufen birchene und erlene **Reißig**,  
 3 Schock hieselne **Reißstäbe**,

sollen

**Donnerstag, den 9. Februar,**

meistbietend verkauft werden.

Beginn der Auction **Vormittag 9 Uhr** am Auerbachweg.

Bedingungen vor der Auction.

**Rittergut Taubenheim**, den 3. Februar 1882.

### Tanzunterricht betreffend.

Auf den von mir früher angezeigten und am **15. Februar** beginnenden

**Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus**

im Saale zum **goldnen Löwen** allhier erlaube ich mir die hochgeehrten Familien von hier und Umgegend nochmals aufmerksam zu machen und Diejenigen, welche daran sich zu betheiligen gesonnen sind, zu bitten, an obgedachtem Tage Abends  $\frac{1}{8}$  Uhr sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Wilsdruff, am 1. Februar 1882.

Hochachtungsvoll

**Friedrich Schulze**  
 aus Freiberg.

### Kuh-Kälber,

Oldenburger Race, sind zu verkaufen in

**Unkersdorf Nr. 13.**

### Verkauft

wird eine noch im guten Zustande befindliche **Häckselmaschine** wegen Anschaffung einer größeren im Gute Nr. 15 zu **Sora**.

Ein gebrauchter, noch **Bretwagen**, passend für ein in gutem Stande befindlicher **Pferd**, zu kaufen gesucht. Adressen in der Exped. d. Bl.

### Lampert's Balsam,

das beste **Heilmittel** gegen **Reißen** — **Hexenschuß** — **Rheumatismus** — **Gicht** — **Hüftweh** — **Blücken** — und **Gliederschmerz** — **Lähmung** — **Kopf- u. Zahnschmerz** — **Frost- und Brandwunden**,

STEMPEL



in Flaschen zu 1 und 2 Mark

DEPONIRT

Haupt-Depot sämtliche Apotheken in **Wilsdruff**, **Siebenlehn** und **Rossen**.

### Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit **Ver schlus s t a c k e n** Mark 68 —

**Neue Singer-Handmaschinen**

Mark 42 —

ferner **Grossmanns Singer-Nähmaschinen** mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, **Singer Cylinder** empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und **Gratis-Ertheilung** des Unterrichts **Wilsdruff**. **F. Thomas & Sohn.**

### Möbeldamast

empfehlst billigt

**Carl Kirscht.**

### Syrup,

das Pfund 16, 18, 20, 24, 30 und 40 Pfg., empfehlst

**Johannes Dorschan,**  
 Dresden, Freiburgerplatz 25.

### Bieharmonikas & Drehharmoniums

werden gut und billigt reparirt in **Meißen**, **Serbergasse** Nr. 543, II. Etage.

**Tapissiererei** oder ähnl. Geschäfte, welche die Vertretung einer größ. gut renom. **Färberei** u. wünsch. wollen Adr. unter **C. 46** durch diese Zeitung einsenden.

**Verloren** ward am Sonntag, den 29. Januar ein **Fußsack** von **Birkenhain** nach **Meißen**. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 3 Mark Belohnung in der Expedition dieses Blattes oder beim Gutsbesitzer **Wetzel** in **Birkenhain** abzugeben.

Ein junger Mensch rechtlicher Eltern, welcher die **Bäckerei** erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten **Wo?** sagt die Exped. d. Bl.

### Tanzunterricht.

Den geehrten Familien zu Wilsdruff und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den **6. Februar d. J.** Abends 8 Uhr im **Rathskeller** hier selbst einen Cursus für

### Tanz-Anstandslehre

eröffnen werde. **Honorar à Person 10 Mark.** Anmeldungen nimmt der **Rathskellerwirth Herr Sander** freundlichst entgegen. **Wilsdruff**, den 1. Februar 1882.

Hochachtungsvoll

**Adolph Kledischtz,**

Lehrer der Tanzkunst aus Dresden.

### Ein kräftiges Mädchen

wird sofort zu miethen gesucht durch die Exped. d. Bl.

### Landwirthschaftlicher Verein zu Weistropp.

**Donnerstag, den 9. Februar**, Abends 6 Uhr **Versammlung**. Vortrag des Herrn Lehrer **Nitzsche** über: „**Unsere Getränke**“.

### Liedertafel.

Gäste haben auch bei dem heutigen Gesellschaftsvergügen nur gegen Vorzeigung und Abgabe einer Eintrittskarte Zutritt, welche bei dem unterzeichneten Vorstände durch das einführende Mitglied zu entnehmen sind. **Engelmann**, Vorstand.

### Militärverein.

Sonntags, den 4. Februar,

### Generalversammlung.

Hauptpunkte der Tagesordnung:

Berathung über das nächste Kränzchen;

Berathung über Statutenänderungen.

Es bittet um allgemeine Theilnahme

**G. Beeger**, j. B. Vorstand.

### Gasthof zu Sora.

Sonntag, den 5. Februar,

### Karpfen-Schmaus,

wozu ergebenst einladet

**W. Richter.**

### Rathskeller.

Sonntag, den 5. Februar, **starkbesetzte Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Ed. Sander.**

### Gasthof zu Grumbach.

Sonntag, den 5. Februar,

### Casinokränzchen,

wozu freundlichst einladet

**Weber.**

Sonntag, den 5. Februar,

### Tanzmusik in Birkenhain,

wozu einladet

**H. Kirchner.**

### Gasthof zum Erbgericht in Möhrsdorf.

Nächsten Sonntag, den 5. Februar, **öffentliche Balkmusik**, wozu freundlichst einladet **Schüler.**

### Dank.

Für die bei dem Tode und am Begräbnistage meines lieben Mannes mir bewiesene herzliche Theilnahme, welche sich namentlich seitens lieber Nachbarn und Freunden durch Trostesworte, reichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit kund gab, spreche ich hierdurch meinen innigsten Dank aus.

Wilsdruff, 1. Februar 1882.

Die trauernde Wittwe **Richter.**

Gleichzeitig zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich das **Bäckereigeschäft** meines verstorb. Mannes fortführen werde und verbinde damit die Bitte um geneigtes Wohlwollen.

verw. **Richter.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage

## zu Nr. 10 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Wilsdruff. Die stattgefundene dritte große Geflügelausstellung in unserer Stadt ist wiederum zur Zufriedenheit der Aussteller sowohl als der Besucher ausgefallen. Das massig ausgestellte Geflügel zeugte vom stetigen Fortschritt in der Geflügelzucht und der starke Besuch der Ausstellung, über 1200 Personen, gab Zeugniß von der Anerkennung, welche der Sache gezollt wird. Bei der dabei stattgefundenen Prämiiung erhielt den Ehrenpreis auf Hühner Herr Gutsbes. Wägel in Sora, den Ehrenpreis auf Tauben Herr Reiche in Cölln b. Weissen; den Ersten Preis auf Hühner Herr Herrm. Lehmann in Sachsdorf und Herr Osw. Guldner in Taubenheim auf Gänse; auf Tauben erhielten den Ersten Preis die Herren Otto Weigel in Niederlöbnitz, Emil Horn in Obergela, Heinrich Schumann in Weissen, Adolf Schieman in Grünau. Den Zweiten Preis auf Hühner empfingen die Herren Gutsbes. Ohmann in Grumbach, R. Naumann in Tharandt, Herm. Hunger in Wendischbora, B. Neumeyer in Zanderoda, Schulze in Saultitz, Georg Karl in Dresden, E. Knorr in Gröbern, G. Gebauer in Proßitz; den Zweiten Preis auf Tauben die Herren Weinhold in Oberhäslich, Ernst Henker in Koitzsch, Osw. Kollau in Grünau, Jul. Küssel in Weissen, Ulrich in Thonberg, L. Eisold in Deuben, Martin Vogel in Wilsdruff, R. Schreiber in Roffen, K. Günther in Grumbach, E. Steiger in Allen-dorf, E. Henker in Koitzsch und Moritz Wägel in Sora. Anerkennung auf Hühner empfingen die Herren Otto Türk-Wilsdruff, Rutschler-Dresden, B. Ohmann-Grumbach, Albert Thomas-Wilsdruff, Gottlieb Starke-Wilsdruff, W. Brenzel-Grumbach, H. Fischer-Wilsdruff, K. Nitzsche-Tharandt, G. Böttner-Tharandt, J. Vogel-Wilsdruff, Kollau-Grünau; auf Truten die Herren Wägel-Sora, K. Barth-Remmersdorf und Frau Sidonie Hennig-Pinkowitz; auf Tauben die Herren E. Fisch-Krakau in Galizien, Irmer-Koitzsch, Otto-Kaufbach, Emil Horn-Obergela, Ernst Langsch-Saultitz, H. Grosche-Sachsdorf, G. Gebauer-Proßitz, Osw. Thierbach-Lampersdorf, K. Kanagießer-Grumbach, D. Guldner-Taubenheim, Risse-Deuben, Weigel-Nieder-löbnitz, Schumann-Weissen, Eisold-Deuben, Ernst Kühne-Grumbach, Martin Vogel-Wilsdruff, K. Günther-Grumbach, Knorr-Gröbern, Schieman-Grünau, Wilh. Krippenstapel-Wilsdruff, Moritz Hoyer-Wilsdruff.

Wilsdruff. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1881 haben von der Stadtgemeinde Wilsdruff auf Verlangen 1490 Durchreisende eine Unterstützung von je 15 Pf., zusammen 223 M. 50 Pf. erhalten.

Am 1. April 1881 trat nun der Armenverein im Amtsbezirke Wilsdruff, bestehend aus 28 Gemeinden, unter Leitung des Herrn von Schönberg-Bötting auf Tanneberg, als Vorstand, und des Herrn Bürgermeisters Ficker, als Cassirer, in Kraft. Es wurden Zahlstellen errichtet zu Wilsdruff, Kesselsdorf, Herzogswalde, Altanneberg und Weistropp. In der Zeit vom 1. April bis 31. December 1881 haben nun das Vereinsgeheimt erhoben:

bei der Zahlstelle Kesselsdorf	4402 Mann	2478 à 10 Pf.
" " " " " "	" " " "	1924 " 15 "
" " " " " "	" " " "	2394 " 10 "
" " " " " "	" " " "	1562 " 15 "
" " " " " "	" " " "	2269 " 10 "
" " " " " "	" " " "	1054 " 15 "
" " " " " "	" " " "	1689 " 10 "
" " " " " "	" " " "	967 " 15 "
" " " " " "	" " " "	507 " 10 "
" " " " " "	" " " "	646 " 15 "

15,490 Mann in Sa.

Die hieraus sich ergebende Gesamtausgabe beträgt:

1856 Mark 65 Pf.	Hierzu kommen
387 " 24 "	Gebühren für die Bemühungen bei Verabfolgung des Gesichts an diese 15490 arme Reisende und
76 " 94 "	Kosten für Beschaffung von Büchern, Plakaten etc., so daß die Ausgabe des gedachten Vereins Ende December 1881

2320 Mark 83 Pf. beträgt.

Mit dem 1. Januar 1882 trat die Gemeinde Rentanneberg aus dem Vereine aus.

### Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Zwei Hölle“, „Schein und Sein“ etc. (Fortsetzung.)

Als er jetzt voll Besorgniß wieder seine Tochter aussuchte, fand er sie wach. Beim Eintitt des Vaters glitt ein Lächeln über ihr blasses, zartes Antlitz. „Ich bin nun weit besser“ sagte sie leise, „Du brauchst Dich gar nicht mehr zu ängstigen,“ denn sie merkte wohl, wie sorgenvoll noch immer das Gesicht des alten, tiefgebeugten Mannes war. Freundlich suchte sie ihm die Hand entgegenzustrecken und er presste sie innig an seine Lippen.

„Nein, nein,“ rief sie erschrocken und wollte ihre Rechte zurückziehen, die er aber festhielt. „Ich habe Deine Hände zu küssen, denn die Luise hat es mir wohl gesagt, daß Du Tag und Nacht an meinem Bette gewacht und ich Dir noch einmal das Leben zu verdanken habe.“

„Ein Leben, das keines Dankes werth“, dachte der Vater, laut entgegnete er jedoch: „Ich habe nur meine Pflicht gethan, denn —“ Sie verstand ihn sogleich und ihre Brust begann wieder unruhig zu klopfen. Die jüngste Vergangenheit, die durch das eingetretene heftige Fieber fast völlig aus ihrem Gedächtniß verschwunden war, lehrte zurück. „Vater, ist es denn wirklich wahr, was Du mir gesagt?“ Ihre Augen ruhten dabei erwartungsvoll auf den Lippen des alten Mannes, der betroffen ihrem forschenden Blick ausweichen wollte.

„Du bist noch zu schwach, Kind!“ suchte er sie zu beruhigen; aber wie von einem mächtigen Willen beherrscht, richtete sich Angelika vollends in die Höhe. „Nein, nein, sage mir alles! Nur die Ungewißheit tödtet mich! Ich werde das Furchtbarste ruhig ertragen, wenn Du mir jetzt die volle Wahrheit sagst.“ Eine lebhafteste Röthe schoß in ihr blasses Antlitz und aus ihrem ganzen Wesen sprach eine stille

und dennoch starke Resignation. Es schien, als ob die schwere Krankheit ihr Seelenleben erst völlig zur Entwicklung gebracht habe und als ob sie in den wenigen Tagen um Jahre gealtert sei.

Der alte Federigo erzählte nun das Vorgefallene und Angelika unterbrach ihn mit keinem Worte; nur in ihren feinen, lieblichen Zügen spiegelte sich die Aufregung wieder, die ihre Seele bewegte. Als der Vater geendigt, fragte sie hastig: „Und man hat von Ottomar noch immer keine Spur?“

„Nicht die geringste,“ war die Antwort des alten Federigo.

„Dann ist er auch nicht todt!“ rief sie mit großer Entschiedenheit aus. „Mir sagt es mein Herz, er lebt noch.“

„Ich bin ebenfalls fest davon überzeugt,“ entgegnete der Alte, und als sei ihm plötzlich ein Gedanke gekommen, sprang er von seinem Stuhle auf und wanderte mit hastigen Schritten durch das Zimmer.

„Was ist Dir, Vater?“ fragte sie besorgt.

„Jetzt hab ich den Schlüssel zu dem ganzen Räthsel!“ antwortete der Alte in der größten Erregung. „Der eigene Vater hält den Sohn sorgfältig verborgen, nur um Arno zum Mörder zu stempeln und mich zu verderben.“

Das Kindergemüth Angelikas vermochte einen solchen Abgrund in einer Menschenseele nicht zu entdecken. „Nein, nein der eigene Vater könnte nicht ein solch frevles Spiel treiben, und überall ängstlich nach seinem Sohne forschen, während er ihn selbst verborgen hält.“

„Du kennst die Menschen und besonders diese Menschen nicht,“ entgegnete der alte Federigo bitter. „Graf Dörnthal und seine Mutter haben alle Ursache, mich tief und leidenschaftlich zu hassen, denn sie haben zu schändlich an mir gehandelt und können es mir nicht verzeihen, daß ich in ihrer Nähe geblieben bin, um sie durch meine Gegenwart beständig an ihre Schuld zu erinnern.“

Die Augen Angelikas ruhten fragend auf ihrem Vater; aber sie wagte auch jetzt kein Wort zu äußern, wußte sie doch, wie tief verschlossen er bisher all seine Schmerzen, seine trüben Lebenserfahrungen gehalten hatte.

„Es wird schon die Stunde kommen, wo ich Dir all meine Schicksale anvertraue, denn ich habe ja nur noch Dich allein,“ sagte er weich.

„Was ist aus Arno geworden?“ fragte sie erschrocken.

„Er ist entflohen,“ war seine Antwort und das junge Mädchen konnte wohl bemerken, wie schwer sich dies Bekenntniß von seinen Lippen rang.

Auch Angelika wurde durch diese Nachricht hart betroffen. Es war nicht der Gedanke, daß Arno feige die Flucht ergriffen, sondern die Vorstellung, daß ihre Liebe allein all dieses Unheil verschuldet und ihren armen Bruder heimatlos gemacht habe, die ihr Herz jetzt auf das tiefste beunruhigte. Und von diesem Schmerz überwältigt, brach sie in Thränen aus.

„Weine nicht,“ sagte der Vater und beugte sich zärtlich besorgt über sie hinweg. „Ja, ich will es Dir wohl gestehen, Arno hat mich durch diesen Streich hart und schwer getroffen, weil ich seine elende Feigheit nicht begreifen kann; aber mich hat damit auch nur die ewige Vergeltung erreicht. In meiner selbstüchtigen Schwermuth habe ich Dich von mir geschleudert, Dir für Dein Leid und Glück nie ein Verständnis gezeigt und so das Schönste verloren, was mir das Leben bieten konnte, Deine reine, zarte Kindesliebe und jetzt, wo ich nichts mehr habe, als Dich, möchte ich danach sehnsuchtsvoll die Hände ausstrecken und muß mir doch sagen, ich darf es nicht mehr, denn ich habe sie nicht verdient.“ Er hatte immer leiser gesprochen und sein ganzes Wesen verrieth die tiefe Ergriffenheit seines Innern. Ach, er ahnte es wohl kaum, wie unsagbar glücklich er in diesem Augenblicke Angelika machte. Alles Andere trat für sie in den Hintergrund; sie hatte nur das selige Bewußtsein, daß ihr Vater doch ein weiches Herz besaß, als sie geahnt, daß er nach ihrer Kindesliebe das heißeste Verlangen trug, die sie bisher ängstlich in ihr Innerstes zurückdrängen gemußt und von diesem einzigen Gedanken geleitet, schlang sie zärtlich ihre Arme um seinen Nacken und rief voll tiefster Zärtlichkeit: „Du darfst es, Vater, denn ich habe ja nie einen andern Wunsch gehegt, als Dich recht lieben zu können und ich weiß es jetzt, daß ich auch Deine volle Liebe besitze, denn Du hast es mir in meiner schweren Krankheit bewiesen.“

Die Augen des alten Mannes wurden feucht. „Mein theures Kind, meine Angelika!“ sagte er leise und Vater und Tochter hielten sich lange umschlungen und trotz allem Wehe, aller Sorgen, die auf ihnen ruhten, empfanden sie doch eine Wehestunde, die ihnen ein reines, noch nicht gekanntes Glück gewährte.

Es war, als ob das junge Mädchen nur dieses Sonnenstrahles bedürft hätte, um völlig zu gesunden. Ihre Genesung machte jetzt die überraschendsten Fortschritte und nach wenigen Tagen konnte sie schon das Zimmer verlassen und bei dem herrlichen Herbstwetter im Garten spazieren gehen.

Von Arno war bereits Nachricht eingetroffen; er hatte glücklich die Schweiz erreicht und seinem Vater davon Mittheilung gemacht. Was ihn eigentlich zur Flucht bestimmt, darüber gab sein Brief keine rechte Auskunft: „Ein Wille, der stärker war als ich selbst, hat mich fortgetrieben,“ lautete seine Erklärung, und er bat den Vater herzlich um Verzeihung, daß er ihm die Schmach angethan und entflohen sei, denn er wisse wohl, wie wehe er ihm damit gethan.

Wie zärtlich, aufopfernd und besorgt sich auch der alte Federigo gegen seine Tochter jetzt zeigte, vermied er doch, über die dunkle Angelegenheit zu sprechen; er theilte ihr wohl den Brief Arnos mit, aber er knüpfte daran weiter keine Erörterungen und als Angelika jetzt den Bruder entschuldigen und nach diesem „mächtigen Willen“ forschen wollte, der den armen Arno zur Flucht veranlaßt, sagte der Vater nur trübe und einsilbig: „Er hat durch seine Feigheit alles zwischen uns zerrissen und ich habe keinen Sohn mehr.“ Vergeblich waren die sanften Darstellungen und Beschwichtigungsversuche Angelikas. Wie sehr und rückhaltlos er auch jetzt seine Liebe für das ihm allein noch gebliebene Töchterchen an den Tag legte, in diesem Punkte gewann sie über ihn keine Macht.

Acht Tage waren seit dem unseligen Ereigniß vergangen und noch immer war von dem Verbleib des jungen Grafen nicht die geringste

Spur zu entdecken. Immer unheimlichere Gerüchte wurden in Umlauf gesetzt. Unter den Leuten machte sich die Ansicht geltend, daß es die Federigos überhaupt auf einen Mord abgesehen und augenblicklich die Leiche Ottomars beiseite geschafft hätten. Die Bewohner der Umgegend wußten sich wenigstens die dunkle Sache nicht anders zu erklären; ja, plötzlich fand sich eine Zeugin, die geradezu diese Vermuthung bestätigte. Es war ein armes Weib aus dem Nachbarorte, das zuerst nur guten Bekannten ganz unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute, es sei an jenem Nachmittage, um sich etwas Reisig zu holen, im Walde gewesen und habe aus der Ferne deutlich gesehen, wie der alte Federigo mit seinem Sohne gekommen sei, ein großes Loch gegraben und dann eine Leiche verscharrt hätte.

Je öfter die alte Hildebrandt die Geschichte erzählte, je ausführlicher und sicherer wußte sie die kleinsten Einzelheiten anzugeben und je zweifelloser wurde das schändliche Verbrechen der Federigos. Es konnte nicht fehlen, daß Graf Dörnthal davon erfuhr; er ließ sich auf der Stelle die Alte kommen und unter einem lebhaften Wortschwall bestätigte sie ihre gemachten Aeußerungen.

Auf die lebhaften Vorwürfe des Grafen, warum sie nicht gleich mit diesen Angaben vorgetreten sei, bemerkte die Alte zu ihrer Entschuldigung: Sie habe an jenem Tage sich auch ein paar grüne Äste mitgenommen und gefürchtet, daß Herr Federigo sie anzeigen und eine Hausjuchung vornehmen werde, denn er sei kurze Zeit darauf an ihr vorübergekommen; sie aber habe gethan, als ob sie ihn gar nicht bemerkt und auch der Alte habe sie nicht angetan, obwohl er sehr gut das grüne Holz gesehen.

Da war mit einem Schlage das unheimliche Räthsel gelöst und nun durfte niemand zweifeln, daß die Federigos ein schweres Verbrechen begangen! — Graf Dörnthal wurde durch diese Aussage der alten Frau aufs tiefste erschüttert; er hatte noch immer gehofft, daß sein Sohn am Leben sei und seine Feinde den Verwundeten nur irgendwo verborgen hielten, um ihn mit dieser namenlosen Unruhe desto furchtbarer zu quälen. Jetzt freilich schwand auch dieser letzte Schimmer einer armeligen Hoffnung und er mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß er seinen Sohn wirklich verloren habe. So hatte der alte Federigo jahrelang über seine Rache still gebrütet, um endlich den vernichtenden Streich zu führen; denn er war sicher der Urheber des schändlichen Verbrechens und sein Sohn nur das willfähige Werkzeug! — Ach, warum hatte er sich nur in Sicherheit einwiegen lassen und nicht alles daran gesetzt, den gefährlichen Menschen aus seiner Nachbarschaft zu entfernen, der seine Abstammung nicht verleugnen konnte. Von der italienischen Mutter hatte er die heißen Rachegefühle geerbt, die keine Zeit in ihm zu erkalten vermochte.

Der Graf war der Verzweiflung nahe. — Mit der Gewißheit, daß sein Sohn dem unauslöschlichen Haffe der Federigos zum Opfer gefallen, schien alles in ihm zusammenzubrechen, was ihn noch an das Leben geknüpft hatte. Auf Ottomar beruheten seine schönsten Hoffnungen; er war der letzte Träger seines alten Namens und nun sollte der große glänzende Besitz einmal in fremde Hände übergehen. Nun erfüllte nur noch ein Gedanke seine Brust: Vergeltung zu üben an den Schurken, die ihm das Theuerste genommen. — Das Dunkel, das noch über der ganzen Sache ruhte, mußte vollends gelüftet werden.

Graf Dörnthal wollte sofort mit seinen Leuten aufbrechen und nach den Weisungen der alten Hildebrandt auf der bezeichneten Stelle nachgraben lassen; aber sein Wirthschafts-Inspektor wußte doch den furchtbar erregten Mann davon abzubringen. „Wir haben dazu keine Rechte, das müssen die Herren vom Gerichte thun,“ erklärte der Inspektor mit großer Entschiedenheit, und der Graf war doch in modernen Vorstellungen viel zu tief eingesponnen, um nach alter Ritterweise sich mit eigener Hand Recht zu schaffen, nachdem er einmal an das Ungeheuerliche seines Schrittes erinnert worden. Nun ließ er rasch entschlossen ausspannen und zum nicht geringen Erstaunen des ganzen Hofes fuhr er mit dem alten Weibe sofort in die Stadt, damit diese vor Gericht ihre Aussage wiederholen konnte. Das runzliche, magere Gesicht der Alten strahlte vor Vergnügen, da sie zum ersten Male in ihrem Leben die Ehre hatte, in einem solchen Wagen zu fahren und dem gnädigen Herrn Grafen gegenüber zu sitzen, der während der Fahrt immer neue Fragen an sie stellte, die sie verwirrt oder gar nicht beantwortete. Der Graf bemerkte endlich, daß die alte arme Frau von dem Glüd benommen wurde, das für sie in einer solchen Fahrt lag, und schwieg, um sich seinen eigenen Gedanken zu überlassen.

Nachdem sich die Alte an diese Herrlichkeit etwas gewöhnt hatte, begann sie von selbst wieder von dem schauerlichen Erlebnisse im Walde zu plaudern und es mit großer Anschaulichkeit noch einmal ganz ausführlich auszumalen.

„Ich hatte eben mein Bündel zusammen,“ erzählte sie, „da hörte ich es von weitem rauschen. Weil ich mir ein paar grüne Äste abgebrochen, war ich in Angst; ich duckte mich gleich hinter einen Strauch, daß mich niemand sehen konnte. Wirklich waren es der alte Federigo und sein Sohn. Muß die auch gerade der Henker herführen, dachte ich und hielt mich so still wie ein Mäuschen. Na, das kann nicht lange dauern, denk ich und warte immer, daß sie wieder fortgehen. Aber sie bleiben auf einem Fleck. — Nun guck ich sorgfältig ein bißchen durch den Strauch,“ und die alte Frau reckte dabei ihren mageren braunen Hals in die Höhe, als besäße sie sich wieder auf ihrem Lauscherposten. „Was machen denn die? Aber ich mußte nicht, ich seh nur ruhig zu, wie die Beiden ganz emsig draußlosgraben und kein Wort dabei reden. Der junge Herr sah ängstlich aus und wischte sich ein paar Mal über die Augen; aber der Alte pfiß sich leise eins und grub ruhig weiter.“

Obwohl der Graf diese Schilderung schon gehört hatte, übte sie doch in dieser größeren Ausführlichkeit von neuem eine wahrhaft niederstimmernde Wirkung aus. Ein namenloser Schmerz, ja eine grenzenlose Wuth durchtobte sein Inneres, wenn er daran dachte, mit welcher Ruhe und Gleichgültigkeit der alte Federigo seinem armen, theuren Ottomar ein Grab gegraben. — Von diesem einen Gedanken überwältigt, rief er zürnend aus: „Warum stürzten Sie nicht auf diese Schurken zu und fragten sie, was sie da trieben?“ In seinem Eifer ergriff er die Hand der Alten und schüttelte sie heftig.

Diese überließ ruhig ihre knöchernen Rechte dem Grafen; sie mochte an eine solch derbe Behandlung gewöhnt sein und entgegnete nur kleinlaut: „Ach, gnädiger Herr Graf, wir armen Leute fürchten uns vor jedem und ich war im Walde des alten Herrn Federigo, der konnte mich ja auch todtschlagen, wenn ich mich nur mußte, und deshalb war ich ganz still.“

Graf Dörnthal mochte sich jetzt seiner Festigkeit doch ein wenig schämen, denn er ließ die Hand der Alten plötzlich los und sich wie erschöpft in die Kissen des Wagens zurücklegend, sagte er leiser: „Erzählen Sie nur weiter.“

Die Alte kam dieser Aufforderung bereitwilligst nach: „Ich hab

freilich nicht mehr viel gesehen. Es war schon ein bißchen dämmerig, als sie endlich fertig wurden und ich zerbrach mir noch immer den Kopf, was eigentlich die ganze Geschichte bedeuten solle, da hört' ich den Alten sagen: „Das Loch ist groß genug. Nun rasch hinein mit dem Lämmel!“ Entschuldigen Sie, gnädiger Herr Graf, aber der alte unverschämte Kerl hat wirklich so gesagt,“ und die eingesenkten Augen der alten Hildebrandt ruhten, wie um Verzeihung bittend, auf ihrem Gegenüber.

„Das hat Sie ja vorher gar nicht erzählt!“ rief der Graf mit bebenden Lippen. Je ausführlicher die Alte in ihren Mittheilungen wurde, desto vernichtender gruben sich die entsetzlichen Einzelheiten in seine Brust.

„Ich mocht' nur nicht sagen, daß der Alte von dem jungen gnädigen Herrn Grafen so bespektirlich gesprochen,“ entgegnete sie zu ihrer Entschuldigung.

„Jedes Wort will ich wissen, was Sie gehört hat,“ befahl der Graf im heiseren Tone. Er fühlte seine Kehle wie zugeschnürt und das Sprechen fiel ihm unsagbar schwer.

„Der junge Herr Arno gab keine Antwort“, erzählte die Alte weiter: „oder er hat wenigstens so leise gesprochen, daß ich ihn nicht verstanden habe, denn nun hörte ich, wie der Alte lachte und sagte: „Dummes Zeug! War nicht ängstlich! Hast ja Deine Sache ganz gut gemacht. Was wollen uns denn die Leute anhaben? Hier hat niemand was zu suchen und wo wir ihn eingescharrt, das soll schon kein Mensch finden!“ „Ja, da seid ihr auf dem Holzweg, dachte ich,“ und die alte Hildebrandt lüchelte vergnüglich vor sich hin.

Die Heiterkeit der Alten weckte den Grafen aus der finstern Erstarrung, in die er gesunken war. „Würden Sie den Blag wiederfinden?“ fragte er jetzt hastig und sich aufrichtend ruhten seine Augen forschend auf der Erzählerin. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Die Folgen des Prozesses Guiteau. Ein in Berlin vergnügungshalber sich aufhaltender Amerikaner, Charles Mac Farland aus Washington, ist, einer an ihn ergangenen Kabelaufforderung Folge gebend, mit dem letzten Bremer Dampfer nach Hause gefahren, um das Geschäft seines Schwagers zu retten, der als Geschwornener im Guiteau-Prozesse fungirt. Die unglücklichen Geschwornenen haben nämlich, laut den Vorschriften des Gesetzes, seit Beginn der Prozeßverhandlungen unter strenger Klausur im Hotel gelebt. Sie dürfen dasselbe nicht verlassen, keinen Besuch empfangen und keine Zeitungen lesen. Hin und wieder dürfen die Frauen und Kinder zu ihnen, aber nur unter Aufsicht eines Beamten. Mitte Dezember vertagte sich das Gericht auf einen Tag, um einem Geschwornenen zu ermöglichen, dem Begräbniß seiner Frau beizuwohnen, ein andermal mußten die Verhandlungen abbrechen, weil einer der Geschwornenen erkrankte. Erfahrungsgemäß, wie in Deutschland, kennt man dort nicht, und so haben denn die Geschwornenen jetzt schon achtzig Tage ihrem Geschäfte und ihren Familien fern bleiben müssen. Der per Telegraph zurückberufene Mac Farland wird versuchen, seinem Schwager darin beizustehen, das durch die Abwesenheit des Chefs nahezu ruinirte Geschäft wieder flott zu machen.

### Obstbau-Kalender für Februar.

Die in diesem Monat vorzunehmenden Arbeiten sind den im vorigen Monatskalender ziemlich gleich.

Bern es die Witterung gestattet, kann an frostfreien Tagen in den milder gelegenen Gegenden mit dem Ausputzen der Obstbäume fortgefahren werden.

Ist zum Schnitt der Edelreifer noch nicht passende Witterung gewesen oder hat man aus anderen Gründen noch unterlassen, dieselben zu schneiden, so ist nun jede günstige Mitagsstunde an regen- und frostfreien Tagen dazu zu benutzen. Dabei erinnern wir daran, daß diese Reifer mit einem scharfen Messer oder einer Baumschere zu schneiden, nicht zu brechen sind; daß sie womöglich aus dem Gipfel oder der Mittagsseite des Baumes zu entnehmen sind; daß man ferner nur Reifer von diesjährigen Trieben, nicht altem Holze nimmt, auch nicht die aus dem Stamm treibenden sogenannten Wasserreifer; daß man endlich alle Reifer, die beim Abhaben der äußeren Rinde nicht die frische, hellgrüne Färbung zeigen, wegwirft. Man bewahrt diese Reifer am vortheilhaftesten im Freien an einem vor Wind und Regen geschützten, schattigen Orte auf, so daß sie von der Sonne nicht beschienen werden. Die Aufbewahrung kann auch in einem bedeckten, kalten und trockenen Raume geschehen. An diesen beschriebenen Orten werden sie schichten- oder bündelweise in ziemlich trockenem Sand oder Lehm eingeschlagen. In Kellern oder andern nicht luftigen Räumen verderben sie leicht. Um Verwechslungen zu verhüten, binde man jede Sorte für sich und bezeichne auf einer Holzetikette den Namen der Sorte. Beim Versenden ist es rathsam, die Schnittfläche in feuchtes Moos oder Heu einzuhüllen.

Die Vertilgung der Raupennester, das Reinigen der Bäume von rissiger Rinde, Moos und Flechten bei feuchter Witterung mittels der Stahlbrahtbürste oder eines alten, abgestumpften Besens, die Durchsicht der Bäume in Bezug auf Instandhaltung der Pfähle und Bänder ist fortzusetzen. Bei den zum Schutz gegen die Kälte verdeckten Spalieren sehe man nach, daß sich nicht Mäuse einnisteten.

Will man die im Keller aufbewahrten Obstsorten nicht bloß recht lange, sondern auch wohlschmeckend erhalten, so dürfen sich darinnen weder Gemüße noch andere ausdünstende und die Luft verderbende Gegenstände in größerer Menge befinden.

Stachel-, Johannis- und Himbeersträucher dürfen auch jetzt noch beschritten und ausgeputzt werden. Sobald das Erdreich offen ist, können Ausläufer von diesen Beerensträuchern, wenn sie gut bewurzelt sind, verpflanzt werden. Sollte die Düngung noch unterblieben sein, so ist diese sobald als möglich nachzuholen. Auch ist eine Düngung der Obstbäume, welche mit dem schmelzenden Schnee in die Erde eindringt, von ganz besonderer Wirkung. Der Obstbau-Ausschuß.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Septuagesimä Vorm. predigt Herr P. Dr. Wahl.

Nachmittag 1 Uhr Predigtgottesdienst von demselben.

Monat Januar.

Getauft: Otto Ernst, Franz Hermann Kreischmanns, Tagarbeiters hier, Sohn; Max Otto, Hermann Julius Hilligs, ans. Bürg. u. Bäckers hier, Sohn; Anna Elisabeth, Ernst Gustav Gerholds, ans. Bürg. u. Tischers hier, Tochter; Clara Minna, Friedrich Moritz Fuchs's, ans. Bürg. u. Schmieds hier, Tochter; Ernst Johannes, Friedrich Ernst Gerhards, Bürgerhuldirektors hier, Sohn.

Beerdigt: Ernst Arwed, August Emil Junghans's, Stadtgutsbesitzers hier, Sohn, 2 Mon. 18 T. alt; Carl Hermann Richter, ans. Bürg. u. Bäcker hier, 38 J. 9 M. 9 T. alt.